



Werner Günzl (Autor)
Politische Ethik und Naturerkenntnis



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/2090>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1 Philosophisches zur Ethik

Da wir schier täglich mit den weltanschaulich-politischen Reizworten wie Stammzellen, Sterbehilfe, Präimplantations-Diagnostik, therapeutisches Klonen und vielen anderen konfrontiert werden, gilt hier das Augenmerk den ethischen Bewertungen in der gesetzgebenden Politik. Dabei geht der besondere Blick nicht etwa auf die völlig zweckfreie, aus reinen Ideen oder Idealen entstammende Ethik. Von politischer Bedeutung ist die auf humane Zwecke, also auf einen Nutzen ausgerichtete „utilitäre“ Ethik, wobei „human“ noch zu definieren wäre.

1.1 Politische Ethik

Die Internet-Enzyklopädie Wikipedia beschreibt das, was man unter *politischer Ethik* versteht:

„Politische Ethik analysiert und reflektiert die moralische Seite der Politik, wobei unter Ethik diejenige philosophische Teildisziplin [. . .] zu verstehen ist, die sich methodisch und systematisch mit dem sittlich Guten und dem gelebten Ethos befasst. Zuerst ist der Ethos/die Moral da, dann das Nachdenken über sie, also Ethik. Denkende Menschen versichern sich also der Gründe für ihr Handeln, gerade auch in der Politik. Dabei geht es nicht um eine politisierte Ethik, eine der Politik dienstbare Ethik, sondern

1 Philosophisches zur Ethik

um die Frage, ob und wie sich in der Politik ethische Prinzipien (Grundsätze), Normen (Gesetze und Regeln) sowie Tugenden (Einstellungen, Verhaltensdispositionen) begründen lassen.

Politische Urteile sind demnach keine apodiktischen Urteile über Wahr und Falsch, über Gut und Böse, sondern situationsbedingte, komparatistische (vergleichende) Urteile über die besseren und geeigneteren Mittel, um politische Problematiken zu bewältigen.

Geleitet wird die politische Ethik von Zielen wie Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, wobei sie in der Praxis diversen Interessen der beteiligten Individuen, dem Gemeinwohl und der realen Situation des Gemeinnsinns unterworfen ist.“¹

Die Bundeszentrale für politische Bildung beschreibt die *politische Ethik* als „eine Balance zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik“, indem sie die Politikwissenschaftler KLAUS SCHUBERT und MARTINA KLEIN [47] zitiert:

Verantwortungsethik:

„V[erantwortungsethik] ist ein politisch-moralisches Prinzip, das die Frage nach der Verantwortbarkeit der Resultate und der Folgen (politischen) Handelns als einzigen Maßstab gelten lässt. Die V[erantwortungsethik] steht damit in einem Spannungsverhältnis zur Gesinnungsethik (deren einziger Maßstab politischen Handelns die Überzeugung, der Glaube ist) [...]“

Gesinnungsethik:

„Politisch-moralisches Prinzip, das die Gesinnung, die Überzeugung, den Glauben etc. als einzigen Maßstab des (politischen) Handelns zulässt. Die G[esinnungsethik] steht damit in einem

¹http://de.wikipedia.org/wiki/Politische_Ethik

Spannungsverhältnis zur Verantwortungsethik (die danach fragt, ob das Resultat politischen Handelns verantwortbar ist und nur das als Maßstab gelten lässt). Nach Max Weber ist es Aufgabe politisch Handelnder, eine Balance zwischen G[esinnungsethik] und Verantwortungsethik zu finden.“²

1.2 Das Irrationale in der Ethik

Hierbei werden wir vor das Problem gestellt, dass politische Ethik wie Ethik überhaupt vorwiegend als Gesinnungsethik in Anspruch genommen wird. Man leitet ethische Normen von einer über den Menschen stehenden virtuellen Macht ab, um so der Unvollkommenheit des Menschen und des menschlichen Lebens zu entrinnen. Die Vorstellung eines Gottes soll in die Verfassungen eines Staates eingebracht werden, was dann für alle weitere Gesetzgebung bindend wäre. Das aber ist jene idealistische Ethik, die man an die Legislative heranträgt, die aber an der Realität des menschlichen Lebens im Hypersystem Natur vorbeigeht.

Auch das Weltbild der *Transhumanisten* geht an der Wirklichkeit des Hypersystems Natur, in dem wir Menschen wurden und sind, vorbei. Dieses Weltbild der Transhumanisten ruht auf drei Säulen,

„dem Streben nach Transzendenz, dem humanistischen Weltbild und der Einsicht in die Technik als Mittel der Veränderung des Menschen. Jede einzelne ist für das transhumanistische Weltbild unverzichtbar. Die Nutzung der Technik zur Veränderung des

²<http://www.bpb.de/wissen/...>,
dort: Lexika, Verantwortungsethik/Gesinnungsethik

1 Philosophisches zur Ethik

menschlichen Wesens grenzt den Transhumanismus von der Religion und vom klassischen Humanismus ab. Das humanistische Weltbild betont die zentrale Bedeutung des Menschen, ohne die eine technologische Gesellschaft zur Technokratie werden kann. Das Streben nach Transzendenz schließlich stellt den revolutionären Kern des Transhumanismus dar, der die momentane Gesellschaft und die Bedingungen menschlichen Daseins grundsätzlich in Frage stellt. Erst in ihrer Kombination entfalten diese drei Fundamente ihre volle Kraft in einem Weltbild, dessen Ziel nicht weniger ist als die selbstbestimmte Befreiung des Menschen aus den Fesseln der Natur.“³

Um es kurz vorweg anzudeuten: Unser großes Problem als Menschen ist, dass wir nur zu gern die Errungenschaften der Naturwissenschaften als Grundlagenwissenschaften und der darauf aufbauenden Techniken, wozu auch die Medizin gehört, für uns in Anspruch nehmen, die ökologischen Folgen, die rational zu bedenken wären, allerdings dann nicht wahrhaben wollen. Zwei extreme Denkrichtungen sind dabei erkennbar: Erstens jene, die wir unter dem Begriff des *philosophischen Idealismus* einordnen können, wonach alles Sein aus einem *reinen Geist* stamme, und zweitens jene wie die *Transhumanisten*, die alles, auch die Konstruktion des Menschen weit über das Biologische hinaus mit technischen Mitteln als möglich sehen. Beide Anschauungen sind irrational, hängen einer Idee nach. Die eine sieht die Befreiung von den irdisch-natürlichen Bindungen in einem göttliche Jenseits, die andere in einer totalen technischen Machbarkeit des Menschen.

Geraten wir durch die Missachtung der Systemzwänge der Natur in Not und Bedrängnis, was sich in jüngster Zeit deutlich abzeichnet, dann flüchten viele Menschen in die Irrationalität und halten sich lieber an Gebete zu Gott wie „Schaff’ uns Beistand in der Not, denn Men-

³<http://de.wikipedia.org/wiki/Transhumanismus>

1.2 Das Irrationale in der Ethik

schenhilfe ist nichts nütze“ (Psalm 60, 13). Man erkennt dabei nicht, dass solche Gebete aus einer Kulturepoche stammen, die noch Jahrhunderte von der heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnis und den daraus resultierenden Handlungsfähigkeiten und damit auch Handlungsverantwortlichkeiten entfernt war.

Wenn wir von staatlich verordneten Normen, von juristischen Gesetzen sprechen, dann sind es die deontologischen, auf Pflichten hin ausgerichteten Ansätze ethischer Überlegungen. Es fällt schwer, aus der Sicht der heutigen Probleme einer Gesellschaft aus der philosophischen Vielfalt einen für alle Staatsbürger verbindlichen ethischen Ansatz zu finden. Es scheint diesen nicht zu geben. Die einen bauen auf einen Gott, der die Normen vorgibt, auf die heteronome Prinzipienethik, die eine Heilige Schrift als „Gesetzbuch“ sieht. Andere dagegen können dem Bild eines Gottes, der uns Verhaltensregeln gibt, nicht folgen. Sie sehen eher in einem *Diskurs* die Möglichkeit, sich in einer Gesellschaft über verbindliche Normen zu einigen. Dieses wäre eine „demokratische“ Ethik, die die Grundsätze für ein Zusammenleben der Lebewesen Mensch in einer Lebensgemeinschaft betreffen würde.

Und hier stoßen wir auf die erste wirkliche Schwierigkeit: Alle ethischen Auffassungen gehen von einer Idee, gar einem Ideal aus, müssen dies, da, wie MANFRED EIGEN erkannte, eine Ethik „nicht aus irgendwelchen Gesetzen der Materie unterhalb der Organisationsstufe des Menschen hergeleitet werden“ kann. Man siehe die Abbildung 2.1, Seite 18. „Eine Ethik muss sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. *Sie muss die Erhaltung der Menschheit garantieren, ohne dabei die individuelle Freiheit des einzelnen Menschen über Gebühr zu beschneiden.*“⁴ [10, Seite 289 f.] Die Verfolgung des ethischen Wertes der *Erhaltung der Menschheit* setzt Erkenntnisse über Schaden und Nutzen

⁴Hervorhebung vom Autor dieses Buches.

1 Philosophisches zur Ethik

für die Lebensgemeinschaft Mensch, für die Spezies Homo sapiens voraus, was naturwissenschaftliche Erkenntnisse fordert. Die *Erhaltung der Menschheit* bei gleichzeitiger *Maximierung individueller Freiheit* ist eine politische Aufgabe weit über kurze Legislaturperioden und Parteipolitiken hinaus.

In diesem Zusammenhang hier sei die *kategorische Frage* gestellt:

1. Dient mein Handeln der Erhaltung der Menschheit?
2. Wem schadet die Maximierung meiner Freiheit?

Diese *kategorische Frage* steht am Anfang jeder politisch-ethischen Überlegung. Durch sie soll die ungeprüfte Verallgemeinerung rein ideologischer und rein idealogischer Forderungen an Mitmenschen verhindert werden. Dazu jetzt mehr.

1.3 Ideologie und Idealogie

Der Psychologe ERNST ELL sieht die Auswirkungen menschlichen Denkens von der Warte des Gutachters vor Familiengerichten, wenn es etwa um Scheidungsprobleme mit all ihren Facetten geht, um die Auswirkungen einer Trennung der Eltern für die heranwachsenden Kinder. Es ist eine Sicht voll aus der Wirklichkeit menschlichen Lebens. Er kritisiert alle *Ideologie* und *Idealogie*:

„Das Ideal ist eine Idee, die zur Handlungsmaxime geworden ist.

- Die Summe aller Ideen über Welt, Mensch und Gott ergibt die *Ideologie*,
- die Summe aller Ideale die *Idealogie*.

1.3 Ideologie und Idealogie

Ideo- und Idealogie und damit Ideo- und Idealogen haben gemeinsam, dass sie den Anspruch erheben, die Wahrheit schlechthin zu besitzen und zu verkünden. Wahrheit duldet keine Unwahrheit. Wahrheit ist in der Tat intolerant: aus ihrem Wesen [...] Die Ideo- und Idealogen waren und sind daher die schlimmsten Quälgeister der Menschheit. Es gibt sie in verschiedener Variation:

Die philosophischen Ideo- und Idealogen:

Aus ersten Prinzipien [Dogmen] leiten sie das »Wesen« der Dinge ab. Aus dem unveränderlichen Wesen ergeben sich ebenso unveränderliche, zeitenthobene, allgemeingültige Normen für das menschliche Handeln [...] Das »Wesen Mensch« ist nicht abgeleitet — durch Empirie — aus Sein und Handeln der real lebenden Menschen [im Wechselwirkungsgefüge der Gesellschaft und der Natur um uns und in uns], sondern gewonnen durch Abstraktion, d.h. gerade unter Absehung vom Konkreten, also vom Individuellen in der konkreten geschichtlichen Situation, damit unter Absehung von jeglicher Realität. Der Mensch der Philosophen hat nie gelebt, lebt nicht und wird nie leben [...]

Das gedankliche Konstrukt vom »Wesen« kann auch nur wieder ein moralisches Konstrukt für das Handeln hervorbringen[, das unwirklich ist und daher unverträgliche Wertevorgaben befiehlt.]

[...]

Die religiösen Ideo- und Idealogen:

Religionen brauchen eine idealogische Moral; denn aus der Kluft zwischen Real und Ideal entstehen Schuldgefühle. Menschen, die sich die moralischen Ideale einreden lassen und davor versagen, leiden unter Schuldgefühlen, bangen um ihr Heil, verlangen nach Schuldbefreiung — und diese bietet ihnen die Religion für die Gegengabe der Unterwerfung unter ihren Willen. Religionen sind

1 Philosophisches zur Ethik

Machtsysteme, ermöglicht durch selbsterzeugte Schuldgefühle.
[12, Seite 12 ff.]

Man siehe hierzu auch im Kapitel 4.1, Seite 81, JOHANN WOLFGANG VON GOETHE.

ERNST ELL erkennt außerdem die pädagogischen Ideo- und Ideologen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.⁵

Und der Anthropologe DESMOND MORRIS sieht die Strategie der Kirche zur Unterwerfung der Menschen unter ihr *ideologisches Wertesystem*:

„Wenn man dem Mensch nämlich suggeriert, dass er sich mit einer jämmerlichen Erdenexistenz abzufinden habe, um so in den Genuss eines zweiten Lebens [nach seinem Tod] kommen zu können, dann wird das Vertrauen in die Institution Kirche missbraucht. Und wenn dann auch noch andere Religionsformen als schlecht oder falsch abgetan werden, dann befindet man sich auf dem gefährlichen Gebiet der »Heiligen Kriege«!“⁶

1.4 Der kategorische Imperativ heute

Der „*kategorische Imperativ*“ IMMANUEL KANTS zielt auf Handlungen ab, die nicht Mittel zu irgendeinem Zweck sind, sondern „an sich“ gut sein sollen. Er ist wohl jedermann aus der Schulzeit bekannt:

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

[I. KANT: Kritik der praktischen Vernunft, §7.]

⁵Man siehe hierzu auch [25, Seite 114 f.]

⁶MORRIS, DESMOND. *Das Tier Mensch*. Fernseh-Sendereihe der BBC London, deutsch vom WDR Köln, 1995. Sendung des S3 Baden-Baden vom 23. März 1996.

1.4 Der kategorische Imperativ heute

Dabei bezieht er „sich nicht direkt auf Handlungen, sondern prüft Handlungsmaximen, d.h. subjektive Leitvorstellungen für das Handeln, auf ihre Verallgemeinerungsfähigkeit.“⁷

Der Religionsphilosoph HANS JONAS formulierte in Anlehnung daran seinen „kategorischen Imperativ“ einer „Zukunftsethik“, also teleologisch, zielgerichtet:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden!“

[28, Seite 92 f.]

Wir werden heute angesichts der immer deutlicher werdenden Rückschläge der Natur auf die menschliche Hemmungslosigkeit statt einer notwendigen Anpassung an das Hypersystem Natur den kategorischen Imperativ so formulieren:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen keine Rückwirkungen der Natur provozieren, die unverträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden!“

[25, Seite 185]

Eine politische Ethik — und nur auf diese ist hier das Augenmerk gerichtet — ist also zweckbestimmt, teleologisch, aber nicht hedonistisch, auf Genuss, auf Lustgewinn, auch nicht eudämonistisch, auf ein persönliches Glück ausgerichtet. Sie ist insoweit utilitäre Verantwortungsethik, als sie den Zweck der Erhaltung der Menschheit und ihrer Kulturen über viele Generationen verfolgt. Sie ist insoweit autonome Prinzipienethik, Vernunftethik, als sie ihre Normen durch den Diskurs individualetischer Überzeugungen gewinnt. Dabei sind Naturerkenntnisse in diesen Diskurs einzubeziehen. Kausalanalyse, Systemanalyse,

⁷Brockhaus Enzyklopädie, Band 11. Seite 537. Mannheim 1990.